

Relegation: Der TTC und der „Fluch“

Tischtennis: Gifhorn scheitert dramatisch

Rhume. Fünfsatz-Dramen und eine verspielte 7:1-Führung. In den Relegationsspielen um den Aufstieg in die Tischtennis-Verbandsliga in Rhume scheiterte der TTC Gifhorn (Vizemeister der Landesliga Braunschweig) mit 1:3 Zählern. Schon vor einem Jahr waren die Windmühlstädter in den Relegationsspielen hängen geblieben. Den Aufstieg sicherte sich SC Hemmingen-Westerfeld II (Vizemeister der Landesliga Hannover) mit 3:1 Zählern – weil der SC gegen die SG Rhume (Tabellenachter der Verbandsliga Süd; 2:2 Punkte) mit 9:5 gewann.

Im Auftaktspiel unterlag Gifhorn gegen Rhume mit 3:9 (18:32 Sätzen) nach hart umkämpftem, knapp vierstündigem Spielverlauf, weil der TTC nur zwei von sechs Fünfsatz-Partien auf seine Seite zog. Gifhorns Matchplan



Bittere Verläufe: Thorsten Jung und Gifhorn zogen in der Relegation den Kürzeren. FOTO: M. FRANKE

geriet beim Stand von 2:2 endgültig ins Wanken, als Punkteggarant Jens Klingspon im fünften Satz gegen Florian Tiller unterlag. Rhume zog spielerisch entscheidend bis auf 7:2 davon.

Gegen Hemmingen-Westerfeld II war Gifhorn dann beim Stand von 7:1 klar auf Siegfahrt. Doch nach viereinhalbstündigem Kampf endete die Partie nach unfassbarem Spielverlauf noch mit 8:8 (29:27). Weil Hemmingen-Westerfeld II durch vier Einzelsiege in Folge auf 5:7 verkürzte. Davide Manca stellte mit einem klaren 3:0 gegen Philipp Schütze die 8:5-Führung her, doch der SC rettete sich ins Schlussdoppel, in dem eine unglückliche Fünfsatz-Niederlage von Horstmann/Florian Jung zum Remis führte. TTC-Sportwart Andreas Brathuhn rang wie alle Gifhormer um Fassung: „Auf unseren Relegationsspielen scheint ein Fluch zu liegen.“

TTC-Punkte gegen Rhume: Klingspon/Röhrig-Bartel, Horstmann, Klingspon.
TTC-Punkte gegen Hemmingen-W. II: Horstmann/F. Jung, Klingspon/Röhrig-Bartels, T. Jung/Schlifski, Klingspon, Horstmann, T. Jung, Röhrig-Bartel, Manca.

Comeback nach langer Leidenszeit und „Bobby-Lied“

Fußball-Oberliga: Über ein halbes Jahr war David Chamorro, Kapitän von Lupo/Martini Wolfsburg, verletzt. Nun will er wieder reinfinden.

Von Florian Schulz

Wolfsburg. Teilweise schwirrten sogar Abschiedsgedanken in seinem Kopf herum: David Chamorro überlegte während seiner scheinbar endlosen Leidenszeit, sich nicht nur vom Oberligisten Lupo/Martini Wolfsburg, sondern womöglich gänzlich aus dem Fußballgeschäft zu verabschieden. „Doch der Ehrgeiz und die Motivation sind noch da“, stellte der 31-Jährige mit der Zeit fest. Am Sonntag wurde es besonders emotional: So gab der Kapitän der Italiener beim 2:1-Heimerfolg über den SV BW Bornreihe sein Comeback nach langer Verletzungspause – und in der Kabine wurde anschließend sein Lied angestimmt.

Ja, richtig gehört: Chamorro hat ein eigenes Lied! Das besteht einzig und allein aus dem kurzen Refrain „Oh, Bobby Chamorro!“ und wurde vor gut zwei Jahren von seinem damaligen Teamkollegen Zeki Dösemeci aus der Taufe gehoben. „Das wird nach guten Leistungen beziehungsweise nach guten Ergebnissen immer mal wieder in der Kabine angestimmt. Mittlerweile ist das schon Kult“, erzählt der Braunschweiger, dessen Spitzname „Bobby“ lautet, schmunzelnd. Er gibt zu: „Ich habe es vermisst, mit den Jungs in der Kabine auch mal dummes Zeug zu erzählen.“ Und er erwies sich als Prophet, sagte das Siegtor durch Melvin Luczkiewicz in der Schlussminute bereits beim Warmmachen voraus: „Ich habe Melvin gesagt, dass ich das Gefühl habe, dass er heute noch einen über die Linie drückt. Als es dann passiert war, ist er gleich zu mir gelaufen.“ Nach all der Zeit wieder auf dem Platz zu stehen, „war sehr ungewohnt, aber ein richtig schönes Gefühl“.

„Ab Oktober war bei mir der Wurm drin“

Erst ein Muskelfaserriss im Oberschenkel, nach dem Trainingscomeback direkt die gleiche Verletzung in der Wade: „Ab Oktober war bei mir der Wurm drin.“ Der Routinier hatte schon über seine gesamte Karriere hinweg speziell in den Wintermonaten muskuläre Probleme. „Ich habe da auch schon viel probiert“, sagt der Deutsch-Spanier. Und: „Vielleicht muss ich mich gerade in der kalten Zeit mal ein bisschen rausnehmen.“ Über ein halbes Jahr musste Chamorro aussetzen, „es war für mich keine einfache Zeit – und man denkt schon darüber nach, ob das Ganze noch Sinn macht“. Allerdings war die Geduld in seinem Fall der Schlüssel des Erfolgs. Ganz



Feierte am Sonntag sein Comeback: David Chamorro (v.) fehlte Oberligist Lupo/Martini Wolfsburg mehr als ein halbes Jahr Verletzungsbedingt. FOTO: SEBASTIAN PREUSS

„Ich habe es vermisst, mit den Jungs in der Kabine auch mal dummes Zeug zu erzählen.“

David Chamorro, Lupo-Kapitän

ohne Fußball – das wollte der gebürtige Wolfenbütteler nicht. „Seit drei Wochen bin ich wieder voll im Teamtraining dabei“, erzählt

der defensive Mittelfeldspieler, der seit dem Laufbahnende von Torhüter Marius Sauß im vergangenen Sommer zum Kapitän aufstieg und sich diese Rolle mit Dennis Dubiel teilt. Mittlerweile fühlt er sich wieder richtig gut. Trainer Michele Rizzi sicherte ihm schon vor der Partie gegen Bornreihe das Comeback zu. „Wenn Bobby fit ist, ist er ein absoluter Stammspieler. Er war immer sehr enttäuscht, wenn er Rückschläge hatte, aber er ist eine absolute Schlüsselfigur in unserem Spiel. Ich hätte ihm gern ein paar mehr Minuten gegeben, aber ich wollte ihn nicht früher in so eine hitzige Partie bringen“, erklärt Rizzi. Mit der Nachspielzeit eingerechnet kam Chamorro doch noch auf gut zehn Minuten – damit war er fürs Erste zufrieden. „Es geht für mich erst einmal darum, in den letzten Spielen reinzuschmecken und mit Blick auf die nächste Saison im Kopf zu ha-

ben, dass es funktioniert. Ich werde nichts überstürzen“, betont der 1,83-Meter-Mann.

Der Kapitän bleibt für mindestens eine weitere Saison

Der 31-Jährige, 2016 aus der zweiten Mannschaft des VfL Wolfsburg zum Stadtnachbarn gekommen, wird mindestens eine weitere Saison dranhängen. Genau wie Giosue Tortora, Maurizio Grimaldi, Valeri Schlothauer, Justin Cimino, Jarno Engler, Melvin Luczkiewicz, Robert Herrmann, Andrea Rizzo, Dennis Dubiel, Dennis Jungk und David Cioffo verlängerte er seinen Vertrag bei den Italienern. Drei Partien sind's für die Wolfsburger noch in dieser Saison. „Wir wollen drei Siege!“, verdeutlicht Chamorro, „damit wir mit einem guten Gefühl aus dieser Saison gehen und in der nächsten wieder das Maximum herausholen können.“

„Wir sind das Leverkusen im Tischtennis“

Hattorferinnen bejubeln den Aufstieg

Watenbüttel. So macht Nachsitzen Spaß! Die Tischtennis-Spielerinnen des MTV Hattorf hatten sich als Vizemeisterinnen ihrer Verbandsliga-Staffel für die Relegationsrunde zur Oberliga qualifiziert. In Watenbüttel gab's nun mit 3:1 Punkten in einem wahren Relegationskrimi den Aufstieg! Die heimischen Tischtennis-Fans können sich nun auf zwei Derby-Highlights zwischen Hattorf und dem SSV Neuhaus freuen.

Im ersten Relegationsspiel setzte sich Hattorf gegen den TSV Watenbüttel II (Achter der Oberliga) mit 7:3 durch. Klingt deutlich, aber: Nach Sätzen gewann Hattorf knapp mit 22:21 und lag nach Bällen nur hauchzart vorn (417:414). Alle fünf Fünfsatz-Partien gingen aber an den MTV, der dabei auch von seinen zahlreichen Fans gepuscht wurde. Wegweisend erwiesen sich die Eingangsdoppel, jeweils im Entscheidungssatz siegten Franziska Koch/Karin Roland sowie Jennifer Mulgrew/Nicole Bartkowski. Watenbüttel II hatte Annette Blazek als Joker aufgestellt. Doch Kim Roland überraschte gegen die regionaligaerfahrene Spielerin mit einem 3:1-Sieg. Da auch die zweifach erfolgreiche Mulgrew einen Fünfsatzsieg gegen Blazek beisteuerte, ging Watenbüttels Geheimplan nicht auf. Zudem agierte Bartkowski mit zwei Einzelsiegen nervenstark.

Im zweiten Match trennte sich Hattorf von der Spvg. Oldendorf II (Vizemeister der Verbandsliga Nord) mit 5:5 (20:18). Erneut gelang Hattorf ein perfekter Auftakt in den Doppeln. Später schraubten drei Einzelsiege in Folge durch Bartkowski, Karin Roland und Mulgrew das Ergebnis auf 5:2. Doch die regionaligaerfahrenen Oldendorferinnen



Starke Doppel: Mulgrew (h.) und Bartkowski feierten mit Hattorf den Aufstieg. FOTO: BRITTA SCHULZE

verkürzten auf 4:5. Im letzten Einzel hätte Karin Roland mit einem Erfolg gegen Katja Chrzanowski den Gesamtsieg und damit den Aufstieg schon klarmachen können, doch sie vergab zwei Matchbälle.

Damit hing der Oberliga-Aufstieg Hattorfs anschließend vom Ausgang des letzten Spiels zwischen Watenbüttel II und Oldendorf II ab. Die Hattorferinnen harrten drei weitere Stunden auf der Tribüne als Zuschauerinnen aus, ehe der 6:4-Erfolg von Watenbüttel II die zukünftige Oberligazugehörigkeit Hattorfs amtlich machte. Klaus Weiß, MTV-Auswärtsspiel-Autochauffeur, atestiert begeistert: „Das war in beiden Partien eine geschlossene Teamleistung mit herausragenden Doppeln.“ Karin Roland ergänzte mit einem Fußball-Vergleich: „In diesem Jahr sind wir noch ungeschlagen, also sind wir das Leverkusen der Tischtennis-szene.“

MTV-Punkte gegen Watenbüttel II: Koch/Karin Roland, Mulgrew/Bartkowski, Kim Roland, Mulgrew (2), Bartkowski (2).

MTV-Punkte gegen Oldendorf II: Koch/Karin Roland, Mulgrew/Bartkowski, Bartkowski, Karin Roland, Mulgrew.

Gifhorns Badminton-Zukunft ist entschieden

So geht's nach dem Zweitliga-Abstieg beim BVG weiter. Ein Israeli und ein Schotte kommen. Duo legt Abschied ad acta.

Luxemburg/Gifhorn. Von Angesicht zu Angesicht fiel die vorletzte Entscheidung: Im Rahmen der Yonex Luxemburg Open im Badminton gab Rachel Andrew Gifhorns Coach Hans Werner Niesner die Zusage für die kommende Saison. Obwohl die Schottin nach dem Zweitliga-Abstieg nicht in der Regionalliga spielen wollte. Doch ein Blick auf den neuen Kader überzeugte sie. Ihre Zusage bewegte wiederum die Österreicherin Martina Nöst, ihren verkündeten Abschied ad acta zu legen. Das war der letzte Baustein des neuen Kaders. Das Duo bleibt beim BV Gifhorn (der nun wieder als SG Gifhorn/Nienburg an den Start geht), weil auch ein neues Duo kommt. Die Kaderplanungen hatten sich in die Länge gezogen. „Nach langen und sehr intensiven Bemühungen ist es mir gelungen, ein starkes Team für die Regionalliga zusammenzubekommen“, berichtet Niesner.

Ein Ex-Gifhormer half dabei mit Ingo Kindervater, mittlerweile schottischer Nationaltrainer, hatte vor der vergangenen Saison bereits Topspieler Callum Smith und Andrew an Gifhorn vermittelt. Jetzt wird dem Duo mit Finlay Jack (Ein-

zel und Doppel) ein weiteres Talent von der Insel nach Gifhorn folgen.

Weil der BVG aus der Abstiegssaison Folgendes lernte: „Wir müssen mehr Spielerinnen und Spieler auf der Meldeliste haben als zuvor, sodass wir adäquate Updates in den einzelnen Disziplinen haben – für den Fall, dass jemand verletzt ist oder wegen Nationalmannschafts-Nominierungen nicht zur Verfügung steht“, sagt Niesner.

Deshalb steht auf der Meldeliste neben Jack nun auch der erfahrene Doppel- und Mixed-Spezialist Maxim Grinblat aus Israel. „Seit Beginn des Krieges gibt es keine nationale Liga. Er ist auf mich zugekommen, die Verhandlungen waren sehr einfach. Maxim wäre froh, wenn er spielen kann. Wir müssen aber schauen, dass das mit den Flügen nicht zu teuer wird“, sagt Niesner.

Finanzielle Gesichtspunkte hatten den Verein dazu bewogen, die Zusatzchance, weiter in der 2. Liga zu bleiben (weil niemand aus der Regionalliga aufsteigen wollte), auszuschlagen. „Auch die Organisation wäre noch einmal eine Nummer schwieriger geworden“, sagt Niesner, der dennoch selbst gern die Möglichkeit genutzt hätte. „Aber



Der letzte Baustein: Martina Nöst bleibt in Gifhorn, hat ihren Abschied ad acta gelegt. FOTO: LEA BEHRENS

wir haben uns schweren Herzens mehrheitlich im Verein entschieden, dass wir in die Regionalliga gehen.“

Und da hat die SG Gifhorn/Nienburg jetzt eine starke Mannschaft am Start. Bei den Herren hatte die Nummer 1 Callum Smith früh zugesagt, Holger Herbst (der neuer Kapitän wird) bleibt dem Team ebenso erhalten wie sein Vorgänger Patrick Thöne, der nach seinem Studium aber zunächst für die Drittvertretung starten wird. Mit Robin Niesner rückt ein Doppelspezialist auf. Der 46-jährige Sohn des Trainers ist trotz seines Alters eine Verstärkung fürs zweite Doppel. In der Hinterhand hat die SG dann neben Jack und Grinblat auch noch den ukrainischen Flüchtling und Youngster Rostyslav Zabrodin, der schon länger für Gifhorn aufschlägt. Die Brüder Marvin (Lüdinghausen) und Jannik Schmidt (Hohenlimburg) gesellen sich derweil zu den Abgängen.

Bei den Damen wird neben Andrew und Nöst Top-Talent Leonie Wronna zum Kader gehören. Das U17-Ass wechselt an den Bundesstützpunkt nach Mülheim. „Das ist natürlich bombastisch“, freut sich

der SG-Coach für sein Talent. Er weiß aber auch: „Wenn sie für die Jugend-Nationalmannschaft nominiert wird, kann sie an den entsprechenden Terminen keine Regionalliga spielen.“ In der Hinterhand hat Gifhorn/Nienburg deshalb mit Cateya Paschke und Sarah Keo Boun Khoune zwei weitere Youngster aus der eigenen Talentschmiede.

Und wie sieht es mit den Zielen für die kommende Regionalliga-Saison (mit neun statt acht Teams, weil es keinen Aufsteiger gab) aus? „Wir wollen vorn mitspielen – und das heißt möglichst weit vorn“, sagt Niesner schmunzelnd. Gegen eine Zweitliga-Rückkehr im kommenden Jahr würde sich der Verein im Fall der Fälle „sicherlich nicht wehren“. Übrigens: Gifhorns Badminton-Zukunft wurde letztlich in Luxemburg entschieden, weil die Luxemburger Open quasi fest in der Hand der Familie Niesner sind. Der langjährige BVG-Topspieler Maurice Niesner ist Turnierdirektor, Zwillingbruder Robin in der Turnierleitung aktiv und Vater Hans Werner kommentierte für Badminton Europe TV Spiele – und beendete vor Ort nebenbei das Gifhormer Personalpuzzle. ums